

Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt. Annahme von Inseraten für die nächst-scheinende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

Waldenburger Anzeiger.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Einzelne Nummern 8 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingeladn 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

N^o 162.

Sonnabend, den 15. Juli

1882.

Die auf den 2. Termin fällige Einkommensteuer ist den 15. dieses Monats zu entrichten. Stadtsteuer-Einnahme Waldenburg, am 13. Juli 1882.

Holzauktion auf Kemser Revier.

Im Rosenfeld'schen Gasthose in Kemse sollen Montag, den 24. Juli 1882, von Vormittags 9 Uhr an in den Districten Klosterholz, Abth. 1, 2, 3, 7, 8 und 9, Vogelberg, Abth. 11, Gersdorf, Abth. 16, 17, 18 und 19 und am Breitenbacher Vorwerk

11	eichene Stämme von 18 bis 27 cm. Mittenstärke, 6 bis 11 m. lang,				
468	Nadelholz- " " 11 " 32 " " " 10 " 26 " " "				
21	eichene Klöcher " 18 " 63 " Oberstärke, 2 " 5 " " "				
1	lindener Klotz " " 36 " " " 4 " " " "				
2	Nadelholz-Klöcher " 30 und 36 " " " 5 " " " "				
3770	Stangen- " 3 bis 15 " Unterstärke, 3 " 16 " " "				

Von Nachmittags 1 Uhr an

3	Rmtr. Laubholz-Brennscheite,	eine	Partie	Nadelholz-Stöcke,		
108	" Nadelholz- " (worunter	47,4	Blhd.	Laubholz-Keisig,		
ca. 15	Rmtr. sehr gute Scheite	92,8	"	Nadelholz- " "		
	befindlich)			und		
3	Rmtr. Nadelholz-Brennrollen,			eine	Partie	Nadelholz-Keisigstreu

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen und bei den Stämmen, Klöchern und Stangen entweder gegen sofortige Bezahlung oder zum mindesten gegen Erlegung des fünften Theils der Erhebungssumme, bei allen übrigen Hölzern nur gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Nähere Auskunft erteilt Revierförster Pöschmann in Kemse. Fürstlich Schönburgische Forstverwaltung zu Kemse.

*Waldenburg, 14. Juli 1882.

Zur Lage in Alexandrien.

Die Forts in Alexandrien sind verlassen. Die Armee ist demoralisirt und im vollen Rückzuge in der Richtung nach dem Innern. In Alexandrien wüthten Feuersbrünste, die in Freiheit gesetzte Sträflinge legten an mehreren Orten Feuer an und begingen große Grausamkeiten; das europäische Quartier ist vollständig zerstört. Etwa hundert Europäer, die sich in die „Banque ottomane“ geflüchtet hatten, sind nach verzweifelter Gegenwehr niedergemacht worden.

So lauten die überaus traurigen Nachrichten aus Alexandrien, die sich allerdings auch voraussehen ließen. Mit dem Aufhören der Parlamentärflagge war es also nicht ernst gemeint, es geschah bloß, um den Truppen zu gestatten, die Stadt zu räumen.

Hieran anknüpfend, lassen wir noch einen Bericht des Correspondenten des „Daily Telegraph“ betreffs der Situation vor Alexandrien folgen. Derselbe lautet: „Nachmittags um 5 Uhr am 12. Juli fuhr ich in einem offenen Boot nahe an Land, um den angerichteten Schaden anzusehen. Von dem „Adjemi-Fort“ beginnend, fand man alle gegen die See gerichteten Batterien zerstört und die Kanonen demontirt. Ein Araber theilte mit, daß viele hundert Menschen zwischen Adjemi und Alexandria getödtet worden seien, und eine einzige Explosion allein sämtliche im Midway-Fort Anwesende tödtete. Der Palast des Khedive ist durch die Granaten und Bomben ungemein beschädigt, der linke Flügel desselben vollkommen zerstört. Die Kasernen brennen noch. Das hinter denselben gelegene Araber-Viertel ist ein wahres Chaos und vollständig zerstört, denn alle Bomben, welche die Forts verfehlten, schlugen hier ein. Die ganze Gegend sieht wahrhaft schrecklich aus. Von den Einwohnern sind mehrere hundert getödtet, viele Soldaten lagen überdies rings umher. Ich fuhr sodann nach Pharos-Fort. Auch hier sind sämtliche Batterien zerstört. Wie mir der oben erwähnte Araber mittheilte, flogen die Bomben weit über den Isthmus hinaus und tödteten viele Menschen nahe dem Fort Napoleon, zerstörten auch viele Häuser. Während der letzten Nacht blieb fast Niemand in Alexandria, alle Einwohner flohen. Häuser sind nicht geplündert. Der Khedive und Derwisch-Pascha seien wohlbehalten in Ramleh. Arabi commandirte die Truppen.“ Der Correspondent meldet ferner, daß nach dem Urtheil ausländischer Flotten-Offiziere die englischen Schiffe artilleristisch sich nicht sehr ausgezeichnet hätten, denn die Hälfte der Geschosse fiel ins Wasser.

Die Kanonen ruhen. Was soll aber nun geschehen? Mit der Kanonade von Alexandrien ist die ägyptische Frage doch noch nicht gelöst. Im Gegentheile, es müssen da noch recht ernste Sachen

in der Schwebe sein, denn die französischen Rüstungen werden eifrig weiterbetrieben. In dem Arsenal von Cherbourg wird Tag und Nacht gearbeitet. Sämtliche Kriegsschiffe werden armirt. „Reine blanche“, „Flandre“, „Gauloise“ und „Infernet“ sind bereits seebereit. Nur 3 Schiffe, der „Fulminant“ und zwei zum Kriegsdienst unbrauchbare, bleiben im Hafen als Küstenwächter.

Zunächst wird die Conferenz ihre Sitzungen wieder aufnehmen, eine Collectionnote bezüglich der türkischen Intervention wird beschossen und der Pforte überreicht werden, die Pforte wird ablehnen und so tritt dann die westmächtige Intervention mit Zuziehung Italiens in den Vordergrund.

Die deutsche Presse spricht sich über das Bombardement und die Action Englands sehr reservirt aus, dagegen geht die russische Presse ziemlich stark ins Zeug. Petersburger Blätter nennen das Bombardement eine Räuberthat, die empörendste, unverzeihlichste Räuberei. Man begreife nicht, daß Europa solche Handlungsweise gebuldig mit ansehe.

*Waldenburg, 14. Juli 1882.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Unter dem Titel: „Sorgen des Welthauses Rothschild“ veröffentlichte kürzlich die „Kreuz-Zeitung“ an der Spitze ihres Blattes einen leitenden Artikel, in welchem sie die Weltmachtstellung des Hauses Rothschild besprach und diese mit der Weltmacht des alten Römer-Reiches vergleicht. So sehr nun der Artikelschreiber von der finanziellen Großmacht des genannten Hauses auch überzeugt zu sein scheint, so spricht er doch von allerlei Gefahren, welche die Macht dieses Hauses bedrohen. Der Artikelschreiber meint, daß die Aufhaltung der Pariser Börsen-Krise durch das genannte Haus demselben große Verluste bereiten hätte; ferner würde die Aufrechthaltung des österreichisch-ungarischen Crediten dem genannten Hause gleichfalls gefährlich werden müssen. Auch in Egypten drohe dem Hause ein harter Schlag. Um alle Börsenkrachs im Laufe der Jahre aufzuhalten, habe das Haus Rothschild die colossalen Opfer gebracht, und in derselben Lage befinde es sich jetzt der Krisis gegenüber, welche die ägyptische Frage den Börsen zu bereiten drohe. Das Haus Rothschild fungire als „großartige Löschanstalt.“ Es sei ein furchtbares und gewaltiges Ringen um die Innehaltung einer Weltmacht, wie sie seit dem bestandenem alten Römerreiche nicht vorhanden war. Aus alledem folgert der Leitartikelschreiber einen Niedergang des Hauses Rothschild und schließt mit dem Satze: „Auch das System Rothschild findet einmal seine Grenze.“ Wir haben den Inhalt des erwähnten Artikels zu skizziren ver-

sucht, weil man den anticapitalistischen Anschauungen der „Kreuz-Zeitung“ eine größere Bedeutung beizulegen pflegt. Kenner der einschlägigen Verhältnisse werden aber schwerlich die Thatsache zugeben, daß das Haus Rothschild etwas an seinem Vermögen oder seinem Einflusse in der letzten Zeit eingebüßt hat, und es wird, trotz aller gegentheiligen Schilderungen, wohl noch auf dem Gebiete des Börsen- und Bankwesens lange so bleiben, wie es jetzt ist. Am allerwenigsten hat man aber, nach dem Aussprüche eines bekannten, schlagfertigen Finanziers, Ursache „sich den Kopf des Herrn Rothschild zu zerbrechen.“ Inzwischen hat sich nun die ägyptische Angelegenheit sehr verschärft, und man ist in Paris in großer Besorgniß. Die Börse hat sich in den letzten Tagen sehr gut gehalten, aber nur deshalb, weil die Rothschild's, die von ungeheuren Verlusten bedroht sind, wenn es zu einer wirklichen Krisis kommen sollte, alle „Reports“ machten, um die Course zu halten. Es wird sich also bald zeigen, ob es wahr ist, was der Volksmund sagt: „Diese Herren wissen immer, wo sie bleiben.“

In Cydikuhnen ist der preussische Minister v. Puttkamer u. A. auch von dem dortigen Comité für die aus Rußland auswandernden Juden empfangen worden. Der Vorsitzende dieses Comité's erklärte dem Minister, daß sich dasselbe auflöse werde, weil sonst der Zubrang von Juden aus Rußland nicht aufhören würde, indem alle Ankommenden unterstützt sein wollten. Der Minister v. Puttkamer soll darauf den Wunsch geäußert haben, das Comité möge sich noch nicht auflösen, er wolle noch über diese Angelegenheit mit dem auswärtigen Amte in Verhandlung treten.

Ungarn.

Obwohl man sich die erdenklichste Mühe giebt, die Juden in Eszlar von der Ermordung des Christenmädchens Solymossy in der dortigen Synagoge rein zu waschen, häufen sich die Schuldbeweise. Wäre Ungarn nicht so durch und durch verjudet, so würde die Untersuchung schon längst zur Ueberführung der Schuldigen geführt haben. Selbst die jüdenfreundlichen Blätter müssen aber Folgendes bekennen: David Herschko, der verhaftete jüdische Flößer, hat ausgesagt, er hätte die Kleider Esther Solymossys von einer alten Jüdin erhalten, die in Tisza-Eszlar, wo demselben alle Judenfrauen vorgeführt wurden und er diejenige erkannte, welche ihm die Kleider gegeben. Die Frauensperson ist verhaftet worden. Aus wohlinformirten Kreisen verlautet, daß es der Untersuchungs-Commission gelungen wäre, folgende Resultate zu erzielen: 1. Auf welche Weise die Kleider der Esther Solymossy auf den fremden Leichnam geriethen und dieser in die Theil gelangte. 2. Soll erwiesen sein, daß sehr viele jüdische Personen an dem Verbrechen theil-